

Datum: 06. März 2015

Ohne Vorwarnung: Transall-Maschine landet mit Getöse - Hetzrather beschweren sich nach Bundeswehrübung am Föhrener Flugplatz

Nina Ebner

Die Anlieger wussten nichts, der Ortsbürgermeister war ebenso ahnungslos: Im Rahmen einer Bundeswehrübung starteten und landeten Ende Februar Transportflugzeuge des Typs Transall mit der entsprechenden Lautstärke am Flugplatz Föhren. Offenbar ohne dass die anliegenden Gemeinden im Vorfeld informiert wurden.

Ganz knapp zieht die schwere Transportmaschine über den Schornstein. Dann die zweite. Anschließend folgt die dritte. "Als wären es Kamikaze-Flieger", schildert Klaus Niesel aus Hetzrather jenen Mittwoch Ende Februar, als er - seinen Augen kaum traugend - die drei Transalls der Bundeswehr über sein Haus fliegen sieht. Als "Angst einflößend" habe er die Situation empfunden. Klaus Niesel griff zum Telefon und wählte die Nummer des Towers am Föhrener Flugplatz. Eine Bundeswehrübung, erfuhr er dort - der Hetzrather Ortsbürgermeister wisse Bescheid. Doch weit gefehlt: "Wir als Gemeinde wussten von gar nichts", sagt Ortschef Werner Monzel und klingt dabei hörbar erobst.

300 Soldaten im Einsatz

Gemeinsam probten Fallschirmjäger der Bundeswehr in Rheinland-Pfalz und dem Saarland zwischen dem 17. und 27. Februar auf dem Flugplatz Föhren die Rettung von Menschenleben aus Krisengebieten. Mehr als 300 Soldaten sowie unter anderem eben auch drei Transportflugzeuge des Typs C-160 Transall der Luftwaffe waren bei der Übung dabei. "Die Transall ist eine richtig große Transportmaschine, über 50 Tonnen schwer - man kann sich vorstellen, wie es ist, wenn diese Maschine ganz dicht über die Gemeinde fliegt", sagt Hetzrather Ortschef. Etwa 20 Beschwerden von Anwohnern habe er bekommen. Die drei Flugzeuge - so heißt es von einem Pressesprecher der für die Übung zuständigen Luftlandebrigade 26 aus Saarlouis - absolvierten insgesamt sechs Starts und Landungen, jeweils zwei pro Flugzeug. Die Bevölkerung habe sich hoch interessiert gezeigt: "Das Feedback war durchgängig positiv."

Nicht so aber in Hetzrather: Monzel kritisiert die fehlende Kommunikation. Es könne nicht angehen, dass die umliegenden Orte über ein solches Manöver nicht informiert würden. Auch die Gemeindeoberhäupter von Föhren, Bekond und Schweich wussten nach einer TV-Recherche nichts von der Bundeswehrübung - ebenso wenig wie das zuständige Ordnungsamt bei der VG Wittlich-Land. "Normalerweise werden wir informiert, aber in diesem Fall wurden wir es nicht", sagt Herbert Billen von der VG. "Das war sicher ein Versäumnis der Organisatoren", sagt Konrad Bungert, Flugleiter am Föhrener Flugplatz. Letztlich sei es aber Sache der Bundeswehr, die Bevölkerung über ihre Übungen in Kenntnis zu setzen (siehe Extra).

Ärger über "schwarze Schafe"

Für die Hetzrather und allen voran Klaus Niesel ist der fehlende Informationsfluss nur eines von vielen Ärgernissen mit dem Flugplatz. Mehr als 50 Beschwerden richtete er allein 2014 an die für den Föhrener Flugplatz zuständige Flugaufsicht auf dem Hahn. Weil Piloten nach dem Start bei Nord- und Ostwind eben nicht wie vorgeschrieben vor Hetzrather eine 90-Grad-Kurve fliegen, sondern geradeaus über den Ort steuern. "Das ist dann unerträglich laut, der Pilot ist ja im Vollgasmodus", sagt Niesel.

Etwa 95 Prozent der Piloten, schätzt Ortschef Monzel, hielten sich an die vorgeschriebene Flugroute. Laut Flugleiter Bungert vom Föhrener Flugplatz sind es bei durchschnittlich 20 000 Starts und Landungen im Jahr sogar noch deutlich weniger, die gegen die Vorgaben verstoßen. "Wir haben auch ein Interesse daran, dass alles korrekt läuft", betont er.

Was Klaus Niesel und Werner Monzel ärgert: Geahndet werden die Verstöße nicht. Denn laut der Flugaufsicht am Hahn gibt es in Föhren kein Radar, mit dem man die Verstöße nachweisen könne. "Wir haben nichts gegen Sportflieger, wir haben nichts gegen den Flugplatz", betont Niesel, "aber wir möchten, dass die Piloten, die falsch fliegen, bestraft werden. Ohne Ahndung machen sie das immer wieder falsch."

Meinung

Transparenz bringt Akzeptanz

Beim Flugplatz Föhren handelt es sich um eine militärische Liegenschaft des Bundes. Deswegen darf und soll die Bundeswehr dort üben. Sie befindet sich in zahlreichen gefährlichen Auslandseinsätzen, und dafür muss sie gut gerüstet sein. Akzeptanz für solche Übungen findet man bei der Bevölkerung aber nur, wenn diese mitgenommen, also im Vorfeld informiert wird. Und daran hat es in Föhren - warum auch immer - gehapert. n.ebner@volksfreund.de

Extra

Nach Auskunft von Uwe Schmelzeis, Pressesprecher der Bundeswehr in Rheinland-Pfalz, gibt es bei einer **Bundeswehrübung im freien Gelände** zwei Stränge der Bekanntgabe: Zum einen werden die zuständigen regionalen Stellen von dem Bundeswehrverband informiert, der die Übung leitet - in Föhren war das die Luftlandebrigade 26 aus Saarlouis. Diese hat laut ihrem Sprecher das Innenministerium im Vorfeld informiert. Zum anderen gibt das Landeskommmando die Übung dem Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistung (Biud) bekannt, das wiederum ebenfalls die Behörden vor Ort informieren soll. Laut Pressesprecher Schmelzeis wurde die Übung beim Biud angemeldet. neb